IOSEPH von RETZER

Sieben

Gedichte

von

Joſ. Friedr. Freiherrn von Retzer.

Berlin.
1806.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Joſeph Friedrich Freiherr von Retzer.

Geboren 1754 zu Krems in Oeſterreich unter der Enns. Lebt zu Wien, als K. K. Hof- und Präſidialſekretär und Büchercenſor.

Die Macht der Tonkunſt.

1765.

Schwarze Gewitter umziehn den Olymp, es
rollet der Donner
Mit fürchterlicher Schwere vom
Röthlichten Blitze beſeelt.

Itzund erſchallt nicht der Hain vom zärtlichen
Liede der Vögel,
Der ſanfte Zephyr liſpelt nicht,
Und das Vergnügen entflencht.

Eichen fallen vom treffenden Keile zerſpaltet
zur Erde,
Worauf die freie Droſſel ſonſt
Lieder der Zärtlichkeit ſang.

Durch die lachenden Wieſen und Felder ſauſt
grimmig der Nordwind,
Die bleiche Furcht, die ſchwarze Nacht
Herrſcht in der Stadt, und im Feld.

Endlich zeiget ſich wieder die Sonn' und mit ihr
das Vergnügen,
Die Furcht verläßt die goldne Stadt,
Und das ſchönblühende Feld;

Eben ſo herrſchte der Schmerz in meinem zu
fühlbaren Herzen,
Du wareſt mir verhaſſet, du
Freude! du ſchalkhafter Scherz!

Aber der Traurigkeit dichtes Gewölke ver-
ſchwand, und die Freude
Kam labend, gleich der Sonne nach
Schwarzen Gewittern zurück.

Und mein getröſtetes Herz empfand die Küſſe
der Liebe,
Der frohen Tonkunſt Allgewalt,
Bei dem harmoniſchen Tanz.

An den Herbſt.

1769.

Wann werd' ich vom Gewimmel
Der goldnen Stadt befreit
Dich ſehen? heitrer Himmel!
Du Sitz der Herrlichkeit!
Dem frohen Zeiſig ähnlich,
Dem man die Freiheit ſchenkt,
Die er ſchon lange ſehnlich
Gewünſcht, und ſich gekränkt.

Er irret durch die Fluren
Und durch das bunte Feld,
Der lieben Mutter Spuren
Zu finden, die beſeelt
Von mütterlicher Liebe
Ihr Leid dem Walde klagt,
Bewegt hört ihre Triebe
Der Wiederhall und klagt.

Dann ſoll mein ganzes Leben
Dir Freude' heilig ſeyn,
Ich irre zwiſchen Reben
Und tief im dunkeln Hain.
Hier find' ich hingegoſſen
Auf Raſen frohe Luſt,
Dem laſterhaften Groſſen
In Städten unbewußt.

Ich ſpiel auf meiner Leier
Das Lob der zarten Flur,
Entzückt vom bunten Schleier
Der farbichten Natur.
Bald ſchleich ich hin wo rauſchend
Durch Kieſel ſich der Bach
Ergießt und ſehe lauſchend
Den kleinen Wellen nach.

Bald ſoll auf Blumenwegen
Mein Blick nach Früchten ſpähn,
Und deinen reichen Segen
O milder Herbſt! beſehn,

Der du das Haupt umwunden
Mit jungen Reben kamſt,
Und ſchwühlen Sommerſtunden
Den ſtolzen Zepter nahmſt!

Am Geburtstage meiner Freundinn Clementina v. Motter.

1776.

Mit heiterm Rosenangesichte steigt
Der Tag, o Clementine! dir geweiht
Von dem Olymp herab: Vergnügen herrscht,
Vermischt mit Majestät am Horizont;
Die Lerche bringt der gütigen Natur
Ihr Lied als Opfer dar: schon eilt' ich auch
Den holden Tag zu grüssen mit Gesang;
Flugs aber hört' ich deinen Genius,
Der ihn mit Amorn in die Wette sang.

Genius.

Sey mir, o Tag! willkommen!
Du gabst mir Clementinen;
Es strahlt' ätherisch Feuer
Aus ihrem holden Blick.

Amor.

Sey mir, o Tag! begrüsset,
Du gabst mir Clementinen:

Sie war ſelbſt in der Wiege,
Wie meine Pſyche, ſchön.

Genius.

So wie das ſchönſte Veilchen,
Der bunten Flora Kinder,
So wecken ihre Reize
Der andern Mädchen Neid.
Wie unter allen Nymphen
Apollens keuſche Schweſter,
Glänzt unter allen Mädchen
Der Clementine Wuchs.

Amor.

Die Stirn vom Helfenbeine,
Und ihrer Augen Feuer,
Und ihre Roſenwangen,
Ihr Mund, wo Schalkheit lauſcht,
Erheben ſie zur Göttin,
Den Charitinnen ähnlich;
Wer jemals ſie beſitzet
Hat meiner Mutter Bild.

Genius.

Wie ſich die Purpurroſe,
Die Königinn der Blumen,

An jedem heitern Morgen
Der Sonn' entgegen neigt;
So steigt in ihrem Busen,
Den Jüngling zu besitzen,
Den sich ihr Herz nur wählte,
Der heisse Wunsch empor.

Amor.

Von allen meinen Siegen
War dieser mir der liebste,
Da ich das schönste Mädchen
Dem besten Jüngling gab.
Kehrt wiederum der Frühling
Mit Rosen schön bekränzet,
So überaeb' ich fröhlich
Dir Hymen! dieses Paar.

Genius.

Kehrt wieder um mit Rosen
Der holde Lenz gezieret,
Und übergiebst du Hymen
Dieß neuverlobte Paar;
So singen wir vereinet
Mit Jünglingen und Mädchen

Bei raſchen Reihentänzen
Das frohe Hochzeitlied.

So ſangen die Unſterblichen dem dir
Geweihten Tag ein Götterlied: ich ſang
Es nach.—Ein warmer Freundſchaftskuß, der ſich
Bis in das Innerſte des Herzens dringt,
Sey dieſes Liedes Lohn! Giebſt du mir ihn,
So täuſche deinen beſten Jüngling klug.
Sonſt decket Röthe ſchamhaft dein Geſicht:
Wie jüngſthin Lalagen, der aus dem Schooß
Als unverſehns die ſchlaue Mutter kam,
Der Apfel fiel, ein kindiſches Geſchenk,
Das in Geheim ihr der Geliebte gab.

An Röschen.

1778.

Liebenswürdige Schmeichlerinn!
Kleines Röschen! der Mutter Bild,
Jetzt an Schönheit, und einst an Geist!
Vom unschuldigen Wahn getäuscht,
Nennst du, Liebste, mich Vater!

Kleines Röschen! ich schliesse dich
Sanft dich wiegend in meinen Arm,
Dankbar küß' ich dein blaues Aug.
Haben Sonnen dich einst gereift,
Giebst du Küsse mir wieder!

Kleines Röschen! dein blaues Aug
Starrt mit heiterer Lust mich an,
Deine Fingerchen streicheln mich,
Küsse giebt mir dein Rosenmund,
Süß wie du, und unschuldig.

Eile, Röschen! zur Mutter hin,
Bitte, daß sie mich einmahl küßt,
Kleines Röschen! von Dank erfüllt,
Geb ich reichlich für einen Kuß
Fünfzig Küsse dir wieder.

Aussicht in die Zukunft.
1778.

Zerreiß, o Vorhang, der du die Zukunft birgst!
Kühn, wie des Adlers Auge durch Wolken blickt,
Der Sonne Stralenborn zu trinken,
Will ich die glückliche Zukunft schauen!

Schon seh' ich dich, o Retter der neuen Welt,
Wie Cäsar tapfer, furchtbar wie Mahomet!
Gleich wildgeschwollnen Berggewässern,
Welche die Länder umher verwüsten,

Und gleich dem Stral des Himmels, der Eichen stürzt,
Und gleich des bangen Erdballs Erschütterung,
Die ganze Königreiche plötzlich
Tief in den flammenden Abgrund schleudert:

So kommt dein Schutzgott, armes Amerika!
Zerbricht die Fesseln, welche der Spanier

Um

Um deinen freigebornen Nacken,
Religion auf den Lippen, Goldgier

Und Geiz und Tigerwuth in der Felſenbruſt,
Getäuſcht vom Fanatismus, tyranniſch warf.
Nicht Chriſtenthum, nur Aberglauben,
Nur der entnervten Europa Laſter,

Noch unbekannt der kindlichen neuen Welt,
Bracht' ihr der wilde Spanier. Chriſtenthum
Heiſcht Menſchenliebe: Menſchenopfer
Nur und Entmenſchung der Aberglaube.

Ihr, welche noch die ſchändliche Feſſel drückt!
Durch Ihn befreit, o ſchüttelt ſie jauchzend ab,
Nicht Sclaven mehr, nein! freie Bürger,
Jeder ein Held, und des Vaterlandes

Beſchirmer! Jedes lügende Denkmal, das
Noch eurer Ahnherrn Würger als Helden preiſt,
Stürzt in den Staub hin, unter hohen
Feiergeſängen, der Wahrheit heilig!

Stürzt in den Staub die Tempel, von Ihm geführt,
In welchen eure Väter dem Christengott,
Kaum wirds die beßre Nachwelt glauben,
Grausam als Opfer geschlachtet wurden!

Im ungehemmten Laufe des Siegs nur schont
Der Menschheit Rächer, schonet das kleine Volk,
Wo Zucht und unverletzte Treue
Neben der göttlichen Freiheit herrschen!

Wie der Chineser seinem Eroberer,
Dem wilden Tartarn, wenn auch besiegt, den Geist
Der Duldung doch gab: So laßt ihr auch
Euch von den Söhnen des P e n n besiegen!

Vereint mit ihnen, betet das ewige
So oft verkannte Wesen mit Ehrfurcht an,
Dem jedes Volk, als seinem Vater,
Nur in dem Namen verschieden, huldigt.

Dann steig' ein Denkmal, menschenbeglückendem
Verdienst mit reinem Herzen geweiht, empor;
Zwei Säulen: Dir, o P e n n, und eurem
Großen Befreier auf immer heilig!

Maria Thereſia.

From Tyrants and from Priests the Muses fly,
Daughters of Reason and of Liberty.

Lyttleton.

1780.

Sie ſtarb. Der Schmerz von Millionen
Erſcholl in allen Tempeln laut,
Und ganz Europa wiederhallte:
Die Einzige Thereſe ſtarb!

So reißt vom ſchroffen Eisgebirge
Sich eine Rieſenmaſſe los,
Und deckt, im jähen Sturz vergrößert,
Mit Schutt und Graus ein Paradies.

Tief trauernd klagten alle Harfen
Die Gattin, Mutter, Herrſcherin,

Der Witwen Stab, der Waisen Stütze,
Vom Aufgang bis zum Niedergang.

Doch der Erhabnen Wunder alle
Zu feiern, welche Muse wagts?
Drum soll von ihren Sternenbildern
Dies Lied nur Einem heilig seyn.

Der Geistesdumpfheit öde Nebel,
Des Aberglaubens düstre Nacht,
O Oestreich, bargen lange, lange
Der Wahrheit heitren Gipfel dir!

Thereſe kam; mit ihr der Weiſe,
Der, ach! zu früh der Erd' entfloh:
Da plötzlich brach durch Nacht und Nebel
Der Wiſſenſchaften Morgenglanz.

Und Männer ſtanden auf, und wogen,
Mit unerkaufter, ſichrer Hand,
Des Zepters und des Biſchofsſtabes,
Der Willkühr längſt verrathnes Recht;

Erhoben zu Thereſens Herzen
Der Menſchheit Weh, und lehrten laut:
Daß ſelbſt die Fürſten Pflichten haben,
Und Prieſter Unterthanen ſind.

Thereſe winkt; und, ſeht' Palläſte
Empfangen ihres Adels Keim.
Hier weihn ihn Pallas und die Muſen
Der Menſchlichkeit und Bürgerpflicht.

Auch euch, ihr Söhne grauer Krieger,
Die, für Thereſens Erbe, froh
Zum Opfer Blut und Habe brachten,
Vergaß das Herz der Mutter nicht!

Wie herrlich lohnte ſie der Väter
Erhabnen Heldenmuth in euch!
Dräut nicht der Pflanzort künftger Helden
Schon künftgen Feinden Tod und Schmach?

Heil Ihr, daß auch dem Hüttenwohner
(Nur Dummheit war zuvor ſein Loos!)

Sie goldne, nie für Perus Schätze
Zu theur erkaufte, Lehre ſchuf!

Doch du, von feilem Herrſcherlobe
Noch unentweihter Preisgeſang!
Frei töne jetzt, was oft ſo düſter
Die Seele deines Sängers wölkt!

In manchem ärmern deutſchen Lande
Blüht unbelohnte Wiſſenſchaft,
Blüht unbelohnte Kunſt, verachtet
Vom Fürſten, herrlicher als hier!

Verweigerte denn unſerm Volke
Das Schickſal hohen Genius?
Nein! Undank wäre dieſe Klage!
Nur Freiheit, Freiheit fehlt ihm noch!

Du, Nachbild unſrer großen Mutter,
O Joſeph, und ihr beſter Sohn,
Und nun verwaiſter Nationen
Beſchirmer, Vater, Troſt und Stolz!

Der du mit kühnem Adlerblicke
Ins Mark der Wiſſenſchaften dringſt,
Gib deinem Volke dieſe Freiheit!
Den Mißbrauch treffe Schand' und Fluch!

O denke jenes ächten Weiſen,
(Du ſtandſt vor ſeinem Sterbebett')
Der kühn die edle Wahrheit lehrte:
„Wer frei darf denken, denket wohl!"

An Gleim.

Bei Ueberſendung meines und des Herrn von Sonnenfels Bildniſſes.

Berlin, den 20. April 1798.

Vier ſchloſſen aus dem Zirkel meiner Freunde
In Einem Jahr das Aug' auf ewig zu,
Verachtend meine boshaft dummen Feinde
Sucht' ich im Schooſe neuer Freundſchaft Ruh.
Beklemmt eilt' ich durch Schleſiens Gefilde,
Gedüngt von Oeſtreichs Blut, woraus der Keim
Von Friedrichs Lorbeer ſproßt, mit meinem Bilde
Das du begehrteſt, zu dir, Vater Gleim!
In Breßlau's Mauern zog ich ein, zufrieden.

Schon hörte Manſo'n mein entzücktes Ohr,
Den Dichter, der bald Bernard, bald Ovideu
Und Taſſo bald, zum Muſter ſich erkohr.
Doch Barven ach! noch drückt mein Aug die Zähre,
Die über dieſes Edlen Schickſal floß.
Ihn ſah ich nicht, der jüngſt der Weisheit Lehre
Wie Rom ſie ſchöpft, in deutſche Herzen goß!
Nah den vom Viadrus beſpielten Auen
Wo Frankfurth die Bewundrung an ſich reißt,
Konnt' ich in Einer Stadt vereinigt ſchauen,
Des Handels Blüthe, mit dem Heldengeiſt!
Im Brudergarten mir entgegen ſtrahlte
Dein Auge, Friedrich du Einziger!
Der erſte Sonnenſtrahl, der es bemahlte,
War prachtvoll und erhaben, ſo wie Er.
Am Monumente Leopolds verweilte
Ich ehrfurchtsvoll, denn welcher Fürſt erwarb
Mehr Ruhm als Er, Er, der zu retten eilte
Und als ein Held in dem Erretten ſtarb?
Ich ſtand am Grabe Davies des Weiſen,
Der manches Vorurtheil danieder ſchlug.
Ihn wird die ſpätſte beßre Nachwelt preiſen
Trotz ſeiner Neider Heuchelei und Trug.
Die Neſſel pflückt ich an der Todesſtätte

Des Menſchenfreundes und des Dichters Kleiſt,
Dir Gleim ſey ſie geweiht, wer anders hätte
Wie du vereint, des Todten Herz und Geiſt!
So dacht' ich, hingeriſſen vom Getümmel
Der Phantaſie, die Alles lehr uns mahlt;
Urplötzlich theilte ſich der Wolkenhimmel,
Und vor mir ſtand des Dichters Luftgeſtalt.
Sey, ſprach er, mir an meiner Gruft gegrüßet,
Als Kind ſchon, weiß ich, haſt du mich geehrt,
Die Thräne, die dir von der Wange flieſſet,
Iſt meines wärmſten Bruderkuſſes werth.
Zeuch ruhig hin zur Königinn der Städte,
Der Ehr' und Freuden manche warten dein,
Schließ dich an Nicolai's Freundſchaftskette
Und ſeiner Frauen herrlichen Verein.
Umarme dort auf königlicher Veſte
Den edlen Langhans, Schleſiens Vitruv
Der an der Spree des ſtolzen Roms Paläſte,
Athenens Propyleen wieder ſchuf.
Sanft ruheſt du an Gediken's und Bieſters,
Und liebevoll in deines Gockingk's Arm.
Ein Kuß von Tellern, der den Stolz des Prieſters
In Weisheit ſucht, macht deine Wange warm.

Und Zoellnern, Spalding, doch wie kann ſie nennen,
Die Edlen Alle, dein dankbares Lied!
Du wirſt ſie an dem Druck der Hand erkennen,
Durch Sympathie, die ihre Bruſt durchglüht.
Doch Ramlern, den du hoffſt in wenig Stunden
Zu ſehn, entzieht das Schickſal deinem Blick',
Er iſt als Schwan vom Erdenkreis verſchwunden,
Ihn ruft nicht Denis Brief noch Kuß zurück.
Auch Gleim wirſt du nicht ſehn; Dein Bild, geleitet
Von Goeling's Hand, iſt glücklicher als du!
Es kommt zu Gleim, von Sonnenfels begleitet!
Sieh nun mit Gleichmuth deinen Feinden zu.
Wenn Eudämonia unter Volksverkehrer
Durch eines Hoffmanns Wahn getäuſcht dich zählt,
Verach't' es, da dich Sonnenfels, dein Lehrer,
Als Dichter ſchätzt, als Menſch zum Freunde wählt.
Gleims Beyfall drücket der Verachtung Stempel
Tief deinen Feinden auf, nimm in den Reih'n
Der Dichter itzt in ſeinem Freundſchaftstempel
Das dir von ihm beſtimmte Plätzchen ein.
Mein Stolz iſt, daß ich Deutſchland angehöre,

Und dieſer Stolz ſey auch dein Eigenthum.
Wie Friedrichs Glorie, zu Deutſchlands Ehre
Unſterblich, bleibet Gleims und Ramlers
Ruhm.

Anmerkungen.

Am Geburtstage meiner Freundin.

Das in Geheim ihr der Geliebte gab.

Ut missum sponsi furtivo munere malum
Procurrit casto virginis e gremio,
Quod miserae oblita molli sub veste locatum
Dum adventu matris prosilit, excutitur
— — — — — —
Huic manat tristi conscius ore rubor.
Catull.

Maria Thereſia.

Thereſe kam; mit ihr der Weiſe
Der verſtorbene van Swieten.
Und Männer ſtanden auf, und wogen!
Riegger, Martini und von Sonnenfels.

Thereſe winkt; und, ſeht! Palläſte

Die thereſianiſche und ſavoyiſche Ritterakademien in Wien.

Dräut nicht der Pflanzort künftger Helden

Die Militärakademie in Wien.

Heil ihr, daß auch dem Hüttenwohner

Die Normalſchulen in den K. K. Erblanden.

O denke jenes ächten Weiſen

Haller, den der Kaiſer auf ſeinen Reiſen beſuchte, und der eben krank war.

„Wer frei darf denken, denket wohl.“

Ein Vers aus Hallers Zueignungsſchrift an Steiger.

An Gleim.

Vier ſchloſſen aus dem Zirkel meiner Freunde

Alxinger, Blumauer, Jünger und Regelsberger, der letztere bekannt durch deutſche und lateiniſche Gedichte, nebſt einem vortrefflichen Commentar über Horazens Dichtkunſt.

Schon hörte Manſo'n mein entzücktes Ohr

Die Kunſt zu lieben und einige Proben einer Ueberſetzung vom Taſſo in Stanzen.

Ich ſtand am Grabe Darics des Weiſen

Wer kennt nicht die Verdienſte dieſes Mannes?

Den edlen Langhans, Schleſiens Vitruv

K. Geh. Rath und Hofbauamts-Director, dem Berlin viele ſeiner herrlichſten Gebäude, beſonders das Brandenburger Thor, die Literatur, die Rede über das Verhältniß verſchiedener der vornehmſten Städte in Europa u. ſ. w. zu verdanken hat.

Und Zoellnern, Spalding, doch wie kann ſie nennen

Vater und Sohn Spalding.

Die Edlen Alle, dein dankbares Lied

Die Miniſter v. Heinitz, v. Struenſee, v. Luchesini, der General v. Kunheim, v. Beyer, Denina und Merian, der Berliniſche Neſtor der franzöſiſchen Literatur, ein ehrwürdiger Greis, wie Fontenelle fröhlich und witzig.

Ihn ruft nicht Denis Brief noch Kuß zurück

Der Verf. dieſer Epiſtel hatte einen für ihn eben ſo ehrenvollen als für Ramlern freundſchaftlichen Brief von dem in jedem Sinne des Worts ehrwürdigen Denis bey

ſich, geſchrieben am nämlichen Tage, als Kamler ſtarb.

Wenn Eudämonia unter Volksverkehrer

Wer kennt nicht dieſe berüchtigte Monathſchrift?